

Hilfe beim Tabuthema Altersverwirrtheit

Demenzpaten unterstützen Angehörige und werben um Verständnis für Erkrankte

In Augsburg leben derzeit rund 4.000 ältere Menschen, die an einer Form von Demenz leiden. Oft ist in diesem Zusammenhang von Altersverwirrtheit die Rede. Ein besonderes Hilfsangebot ist das Demenzpaten-Projekt. Es ist Teil des Netzwerks „Älter werden“ und im Bündnis für Augsburg verankert. Demenzpaten sind keine Betreuer für Erkrankte. Vielmehr sind sie Ansprechpartner für betroffene Angehörige und Interessierte. Sie werben in ihrem Stadtteil um Verständnis für Demenzzranke, vermitteln Kontakte zu Anlaufstellen und werden aktiv, um das Verständnis für diese Erkrankung zu fördern. Herta Hiemer hat sich mit den Demenzpaten Dr. Jens Schneider aus Haunstetten und Birgit Baur aus Hochzoll unterhalten.

Wo setzen Demenzpaten Schwerpunkte bei ihrer Tätigkeit?

Dr. Jens Schneider: Kontakte zu Hilfeeinrichtungen, Organisationen und Vereinen im Stadtteil zu knüpfen bedeutet für mich als Demenzpate bekannt zu werden. Es geht darum, Wissen zu vermitteln, um bei Angehörigen und Betroffenen Vorurteile gegen das Tabuthema Demenz abzubauen und sich dem Problem zu stellen. Deshalb machen wir Ihnen Mut, das umfangreiche Hilfsangebot zu nutzen, das in jedem Stadtteil zur Verfügung steht.

Wichtig ist auch, mit vielen Menschen, die im Stadtteil Kontakt zu Demenzzranken haben können, ins Gespräch zu kommen, etwa mit Geschäftsleuten, Apothekern, Polizisten, Hausmeistern oder Bankangestellten. Ihnen versuche ich zu vermitteln, dass alle mithelfen können, einem Demenzzranken ein würdevolles Altern in seiner gewohnten Umgebung zu ermöglichen.

Birgit Baur: Gerade dort, wo städt. Nachbarschaft Anonymität herrscht ist es wichtig, darauf hinzuwirken, dass mehr Leute in ihrem Viertel die Scheu ablegen, auf Senioren zuzugehen und ein waches Auge für deren Nöte und Verhaltensauffälligkeiten bekommen.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?

Dr. Jens Schneider: Erstaunt hat mich, dass Hilfsangebote zum Teil nur sehr zögerlich angenommen werden. Hier sehe ich eine wichtige Vermittlerfunktion. Außerdem ist mir klar geworden, dass dieses künftig noch größer werdende Problem nur in einem funktionierenden Netzwerk zu lösen ist.

Birgit Baur: Mit unserem persönlichen Einsatz leisten wir wichtige Aufklärungsarbeit, um Verständnis und Mitverantwortungsfähigkeit zu wecken. Nicht jeder Bürger ist jedoch bereit, sich diesem schwierigen Thema zu stellen.

Warum sind Sie Demenzpate?

Dr. Jens Schneider: Die Informationskampagne „Mit Alzheimer leben“ aus dem Jahre 2006 habe ich aufmerksam verfolgt. Der im Jahre 2007 vom KompetenzNetz Demenz neu eingefügte Baustein „Demenzpaten für Augsburg“ hat mich als konsequente Weiterentwicklung der Kampagne überzeugt. Da ich aus meinem früheren beruflichen Umfeld als Apotheker weiß, dass die Versorgung von Demenzpatienten noch verbessert werden kann, habe ich mich als Demenzpate zur Verfügung gestellt.

Birgit Baur: Als ehemals betroffene Angehörige kann ich viele Situationen gut nachempfinden und meine daraus gewonnenen Erfahrungen weitergeben. Ich



Dr. Jens Schneider und Birgit Baur tragen das Thema Demenz als „Streetworker“ in alle Bereiche der Stadtgesellschaft und klären über damit verbundene Probleme auf.

Foto: Sieghfried Kerpl

wünsche mir, dass aus der Hilflosigkeit auf Seiten der Angehörigen und der Erkrankten durch die Arbeit von Demenzpaten ein Gefühl der Sicherheit entsteht. Nicht selten verspüren Angehörige Schuldgefühle wegen der immer wieder aufkommenden Aggressionen gegenüber den Erkrankten, die aber wegen der Demenz-Symptomatik verständlich sind. Für Angehörige

ist es daher besonders wichtig, Ansprechpartner zu haben, die mit Rat und Tat zur Verfügung stehen und über Hilfsangebote wie Besuchsdienste, Helferkreise, Angehörigengruppen und Fachberatungsstellen informieren. Ich möchte in meinem Stadtviertel aber auch dazu beitragen, Scheu abzubauen und die Bewohner für das Thema Demenz zu sensibilisieren.